



„**Stufenweise**“ erfolgt die Sanierung der Orangerie-Anlage gegenüber der Justizvollzugsanstalt Ebrach. Mit der Erneuerung der Keller ist bereits begonnen worden, jetzt hat man die Treppen in Angriff genommen. Eine Spezialfirma besorgte in den letzten Monaten Vermessungs- und Archivarbeiten, nun werden konkrete Maßnahmen durchgeführt. So sind umfangreiche Fundamentierungen nötig, Sandsteine müssen rekonstruiert und restauriert werden. 800 000 DM sind allein für diesen Bauabschnitt nötig; das bayerische Justizministerium hat dafür Sondermittel für Denkmalpflege bereitgestellt. Regierungsdirektor Hans Welzel, Leiter

der JVA Ebrach, zu der auch der Barockgarten gehört, sieht in der Wiederherstellung der Anlage einen wichtigen Beitrag zum Fremdenverkehr. Er rechnet damit, daß die Treppe Ende 1994 fertiggestellt sein wird. Danach sollen die Kellermaßnahmen abgeschlossen werden. Weitere Schritte betreffen die Ergänzung der Balustrade und die Sanierung des Barockgarten-Plateaus. Auch die beiden Brunnen im Gartenareal und an der Treppe will man reaktivieren. Eingebunden in die Maßnahmen sind neben der JVA-Bauabteilung das Landbauamt Bamberg und die Außenstelle des Landesamtes für Denkmalpflege in Schloß Seehof.

Foto: Ronald Rinklef



Die Orangerie der ehemaligen Zisterzienserabtei in Ebrach wird wiederhergestellt. Mit den vor gut drei Jahren begonnenen Arbeiten geht es zügig voran. Der aufwendige untere Teil des Treppenaufgangs samt Brunnen (unser Bild) ist fast fertig. Nach den weiteren Treppen-Abschnitten soll auch der für die Anlage charakteristische Barockgarten neu angelegt werden. Die gesamte Orangerie wird in etwa zwei Jahren fertig sein. An den Arbeiten beteiligt sich auch die Bau-Abteilung der Justizvollzugsanstalt, die in der früheren Abtei untergebracht ist. Nicht zuletzt aufgrund dieser staatlichen Nutzung und dank der in den letzten 20 Jahren durchgeführten Maßnahmen konnten über 97 Prozent der Klosteranlage erhalten werden. Im Barockgarten kann nach dessen Fertigstellung die Bevölkerung „lustwandeln“. Foto: Rudolf Mader